

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich

Schriftleiter:

Universitätsdozent OR. Dr. Ernst Burgstaller

Jahrgang 23 Heft 1/2

Jänner—Juni 1969

INHALT

Zur Dokumentation der Eisenkunst im Lande ob der Enns von Otfried Kastner	3
Zur Geschichte des Steyrer Südhandels in der Mitte des 16. Jahrhunderts von Ferdinand Tremel	18
Zum Verständnis der mittelalterlichen Urkundenfälschungen (Mit Beispielen aus dem bayerisch-österreichischen Raum) von Rudolf Zinnhobler	21
Der Pilgerbrunnen zu St. Wolfgang im Salzkammergut von Friedrich Barth	32
Ein oberösterreichisches Notburga-Spiel von Hans Commenda	36
Das Reisellied von Hans Commenda	41
<i>Sagen aus dem Hausruckviertel</i> gesammelt von Alois Grausgruber, mit Nachwort und Anmerkungen von Karl Haiding	44
Sagen aus der Umgebung von Ampflwang gesammelt von Hermann Stockinger	68
Das Felsbildergebiet in der Höll am Warscheneck und seine nachzeitliche geologische Geschichte von Edith Ebers	72
A. P. Okladnikow beim Symposium für Felsbilderforschung in Linz von Carl H. Watzinger	75
<i>Der Eibenstein und seine Probleme</i> Der „Heidenstein“ bei Eibenstein und seine volks- und siedlungskundlichen Probleme von Ernst Burgstaller	78
Der Eibenstein. Vermessungsarbeiten 1968 von Wladimir Obergottsberger	91
Ein Versuch zur Aufhellung der Funktion des „Heidensteins“ in Eibenstein von Karl A. Wagner	102
<i>Bausteine zur Heimatkunde</i> Zwei interessante Messer aus St. Agatha bei Bad Goisern von Friedrich Morton	116
Das jüngste Gericht. St.-Michaels-Darstellungen auf Hinterglasbildern von Fritz Fahringer	117
Sprießelkreuze, Miniaturarbeiten der Zimmermannskunst von Hermann Haiböck	119
<i>Schrifttum</i> Anhang: Register zu „Dokumentation der Eisenkunst im Lande ob der Enns“ von Otfried Kastner	128

Ein oberösterreichisches Notburga-Spiel

Hans Commenda

Die freundliche Gestalt der mildtätigen, frommen Magd Notburga von Eben galt in Tirol wie den Nachbarlanden schon seit Jahrhunderten als Volksheilige, bevor ihre Verehrung 1862 kirchlich bestätigt wurde. Notburga, im Volksmund meist „Burgi“ genannt, hat ihren Ehrentag am 14. September und ist eine geschichtlich nachweisbare Persönlichkeit. Sie wurde um 1265 zu Rattenberg am Inn im heutigen „Stettnerhaus“ am Marktplatz als Kind ehrsamer Hutnacherleute geboren und erhielt, der damaligen Sitte gemäß, in der Taufe einen in ihre Zukunftweisenden, „sprechenden“ Namen. Er traf auch wirklich zu, denn wie eine feste Burg sollte Notburga Zuflucht werden für viele, die in Not kamen.

Über Leben und Wirken Notburgas wird in legendenhafter Verklärung berichtet: Im Alter von 18 Jahren kam das Mädchen in das Schloß Rottenburg oberhalb von Jenbach. Als Köchin und Schafferin unterstanden ihr dort nicht bloß Küche und Keller, sondern auch das gesamte Hausgesinde. Auf inniges Bitten erhielt sie die Erlaubnis, täglich die reichlichen Reste der gräflichen Mahlzeiten den Armen geben zu dürfen. Als nach Jahren ein junges Paar die Herrschaft im Schlosse übernahm, bekam Notburga den strengen Befehl, sämtliche Speisenreste den Schweinen zu verfüttern. Sie sparte sich nun die Bissen vom Munde ab, um den Armen doch etwas geben zu können, und fastete zumal an Freitagen völlig. Trotzdem setzte es die geizige Schloßherrin durch, daß dem „Bettlergesindel“ das Betreten des Schlosses gänzlich untersagt wurde. So stieg Notburga denn, um ihr Liebeswerk weiter üben zu können, ins Tal zu ihren Armen hinab. Dabei begegnete ihr einmal der Schloßherr und befahl ihr, ihm zu zeigen, was sie in der Schürze berge. Gehorsam hielt sie ihm die vom Munde abgesparten Bissen und die Kanne Wein hin. Durch ein Wunder erblickte der Graf aber nur Hobelspäne in der Schüssel, und als er aus der Kanne trank, schmeckte es ihm wie scharfe Lauge. Trotzdem mußte auf Betreiben der bösen Schloßherrin Notburga die Stellung im Schlosse aufgeben.

Sie trat nun in Eben, einem hochgelegenen Weiler des Inntales, als Magd bei einem Bauern in Dienst, bedang sich aber dabei aus, an allen Samstagen sowie an den Vorabenden der Kirchenfeste früher Feierabend machen und im nahen Rupertuskirchlein beten zu dürfen. An einem Samstag im Sommer nun, als die Ernte arg drängte, bestand der Bauer auf ihre Weiterarbeit. Notburga aber verwies auf ihr Vorrecht und hängte mit den Worten: „Gott soll richten zwischen dir und mir!“ ihre Sichel an einem Strahl der Abendsonne auf. Dann ging sie wie alle Tage in das Kirchlein, um zu beten. Von Stund an war dem Bauern diese Magd unheimlich und unleidlich.

Notburga kam es daher gelegen, daß der Herr von Rottenburg sie nach dem Tode seiner Frau reuig wieder ins Schloß zurückholte, damit sie dort Ordnung mache. In dreijährigem Bruderkrieg waren Haus und Hof verwüstet worden. Notburga, in alle ihre einstigen Rechte wieder eingesetzt, brachte den Besitz zu neuem Wohlstand, spendete wieder reichlich den Armen und erzog die Kinder ihres Herrn zu Frömmigkeit und Nächstenliebe. 1313 gilt als ihr Todesjahr. Ihrer letzten Bitte gemäß wurde der Wagen mit dem Sarg einem weisenden Ochsen gespann überlassen. Dieses durchschritt trockenen Fußes den auf wunderbare Art gestauten Inn und machte schließlich vor dem Rupertuskirchlein in Eben halt. Dort hoben unsichtbare Hände den Sarg vom Wagen. Bald leuchtete das Grab durch mancherlei Wunder, und man begann, Notburga zu verehren.

Baumeister, Maler, Bildhauer wetteiferten nun, um die tief im Gemüt des Volkes wurzelnde Gestalt der heiligen Dienstmagd würdig zu verherrlichen; Werke der Wortkunst sind 1783 bei den Feierlichkeiten zu Ehren Notburgas in Schwaz bezeugt. Auch im alten Bauerntheater zu Buch bei Jenbach, desgleichen in Endorf und Schlehdorf wurden mehrmals volkstümliche Notburga-Spiele gegeben. Im Wortlaut bekannt sind bisher nur zwei Notburga-Spiele. Beide stammen aus dem Inntal. Das erste und ältere Stück, ein Spiel von 478 Verszeilen, hat der Leinenwebmeister Thomas Strasser aus Kiefersfelden 1776 in einen Sammelband unter dem Titel eingetragen: „Reimb von der Hl. Notburg und den Paurn sambt den Knecht wie auch den Bettlern.“ Dieses ausgesprochene Stubenspiel ohne Bühne, ohne Gliederung wurde von Spielgruppen, die von Haus zu Haus zogen, in stark mundartlich gefärbter Sprache dargeboten. Die Handlung setzt ein mit dem Augenblick, da Notburga, aus dem Schloß gewiesen, als Magd beim Bauern eintritt und endet mit dem Sichelwunder, das auch den Bauer überzeugt. Er gibt die Erlaubnis, von nun an strenge Feiertagsruhe zu halten. Das zweite gedruckte Stück behandelt „Das Leben der Hl. Jungfrau Notburga, dargestellt in einem Schauspiel in 3 Aufzügen, aus den alten Reimen in die Redensart versetzt im Jahre 1820“. Es stellt im Stile der üblichen Tiroler Bauerntheater in 44 Sprechrollen so ziemlich die gesamte Legende in hochsprachlichen Worten vor.

Die Beliebtheit und Verbreitung der Notburga-Verehrung machte von vornherein auch noch weitere Notburga-Spiele und Spielorte wahrscheinlich. Nun fand sich unter alten Papieren des aufgelassenen Klosters Traunkirchen am Gmundner See, das 1622–1773 Jesuitenresidenz war, die folgende Abschrift eines Notburga-Spieles. Oberlandesgerichtsrat Dr. Ludwig Pauli in Gmunden hat es in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts dem OÖ. Volksliedausschuß übermittelt. Die Urfassung der Niederschrift, die wahrscheinlich verschiedene Schlüsse auf Herkunft und Alter gestattet hätte, ist leider verschollen.

Notburga-Spiel

Szene ein Bauernzimmer. Im Hintergrunde die Türe mit einem Vorhang verschlossen.

Personen: Bäuerin.

Knecht.

Knecht: Die Notburg is halt a christliche Moad!
 Ih hätt oan in d' Fotzn ghaut, der mir's hätt gsoat.
 Sie kann solche Sacha,
 Vertreibt oan das Lacha
 Und redt von solchanen Dingen daher,
 Als wann ihr 's hätt eingebn a himmlischer Herr.

Bäuerin: Gelt, Hiasl, hiazt kimst schon auf meine Wort an!
 Wia ih zu dir gsagt und du hast es net tan.
 Hiazt stehst halt am Beri¹,
 Es kimt über d' Zweri²,
 Drum glaub 's fein am ersten und fopp an nit:
 Wo d' Notburg, da is Glück, Segen und Friedl

Knecht: Die anderen Menscher san Mistfink dagegn,
 Und dena moant sölche, was is an eahn glegn!
 Tan kudern und lacha

Bein Waschn und Bacha.
Es kimt halt nix außer, wo d' Notburg net ist,
Die andern Menscher, die san lauter Mist!

Bäuerin: Die andern Menscher hast sint so gern ghabt,
Wia ih dih, du Schlankel, han selber dertappt.
Die ausglassnen Possen,
Die hamt mih verdrossen,
Es kimt ja nix außer, wo d' Notburg net ist,
Drum, wo net die Tugend, dort is lauter Mist.

Knecht: Und d' Notburg, mein Oachl³, die ißt dar so weng,
Kann mih net gmua wundern, wann ih nur dran denk.
Aft immer an Bissen
Hat s' mir schon zuagschmissen.
Die loadt dar ja Hunger, daß ihr der Magn kracht,
Und dena ihr Arbat dabei brav fortmacht.

Bäuerin: Daß d' Notburg tuat fasten, das is ja wohl wahr;
Hingegn wieviel Räusch' hast du das ganz Jahr!
Sih hat sih beffissen,
Viel hoamlische Bissen
Dir gebn, daß' dih nur kunnt bekehrn
Und nur solltest anschaun Gott, deinen Herrn.

Knecht: Eh han ih dahin glebt als wia das liab Vieh;
Die Notburg, die lernt oan' falln auf die Knie.
Bein Schneidn ham mar 's gseha,
Wia 's Wunder is gscheha.
Mein Bäurin, die hat 's Mensch, d' Notburg, so liab
Der Bauer is aber a hoamtückischer Diab!

Bäuerin: Du bist voller Unförm die Zeit herum gwest,
Das liaderlih Lebn war dir das best'.
Was sagst du hiazunder,
Wannst denkst auf das Wunder,
Das sie mit der Sichel beim Woazschnitt hat tan;
Kimt dir denn koan herzliche Reu drüber an?

Knecht: Eh bin ih ah ganga ins Gasseln so gern.
Seit d' Notburga da is, da mach ih mih fern
Die Kammern, die Zellen,
Wiar a Haus in der Hölln,
Wo die Teufeln einhoazen zu ewiger Pein!
So laß ih das Gasseln mein Lebtag lang sein.

Bäuerin: Du Scheri⁴! Wannst amal an Grausen bekamst,
Der Notburg ihr Tugend zum Herzen dir nahmst!
Laß dir nur verzähln,

Wia hoß 's in der Hölln,
So wirst dih wohl schrecka net weni daran
Und anfanga, guat z' tuan und Gott ruafen an.

Knecht: Es war a schöns Dirndl, is stark ah dabei.
Weil s' aber so frumm is, so merkan 's d' Buam gleih:
Da is nix zan macha
Mitn Kitzeln und Lacha.
Sie hat Augn wiar a Biber so wunderschön braun
Und tuat nix anders als Gott damit anschaun.

Bäuerin: Daß d' Notburg, net schandlih und frumm ah dabei,
Dir 's Luadern verwiesen hat, gmacht hat die Reu.
Du hast kriagt a Nasen,
Sie hat dir's abblasen
Das Umarolln und Roasen, drum laß es ah sein,
Dann wird 's amal hoßen, ja der Hiasel is fein!

Knecht und Bäuerin sprechen zusammen:
Den Feierabend hat uns die Notburg aufbracht.
Hiaz kann ih faullenzen in Feierabend auf d' Nacht.
Bauer, Bäuerin und 's Gsindl,
Sie kriagen an Schwindel¹,
Koan Arbat nach'n Feierabend mir nimmer anschaun,
Und wann 's uns wurdts angeschafft, mir taten uns net traun!

Im Hintergrunde teilt sich nun der Vorhang an der Tür und gibt den Blick frei auf das lebende Bild (Tableau): Notburga mit der Sichel.

¹ Berg

² es geht schief

³ Eid

⁴ Scherge

⁵ leichte Arbeit

Bäuerin und Knecht singen nun knieend:

Und geh uns vor-an, wir folgen dir gern. Du führst uns in'
Himmel, zu Gott, unserm Herrn! O hei-li-ge Notburg', wir beten zu
dir, dein Leben, dein Beispiel stets -stehe uns für! O schenk uns hie-
nieden dein' Segen, dein' Frieden und geh uns vor-an, wir
folgen dir gern; du führst uns in' Him-mel zu Gott, unserm Herrn!

Der äußeren Form nach gehört das vorstehende kurze Notburga-Spiel ersichtlich zu den volkstümlichen Stubenspielen. Der inneren Form nach verzichtet es auf die Darstellung einer Handlung, weist hingegen rückblickend durch ein Zwiegespräch auf die beiden Hauptzüge der Notburga-Legende, die vorbildliche, segensreiche Lebensführung und das Sichelwunder der Heiligen, hin. Solch rein analytisches Gestalten des Stoffes in Verbindung mit dem betont lehrhaften Grundton des Stückes und seiner Bereicherung durch Gebet, Lied und lebendes Bild sowie Verwenden einer derben, mundartlich freilich nicht recht geglückten volkstümlichen Ausdrucksweise zeigen deutlich auf das Jesuitendrama des ausgehenden 18. Jahrhunderts hin. Wie schon die Herkunft der Handschrift aus den hinterlassenen Papieren der einstigen Jesuitenresidenz Traunkirchen nahelegt, dürfte unser Notburgaspiel aus dem Kreise des Ordens stammen. Es ist gewiß keine künstlerische Großtat, aber bei dem großen Mangel an einschlägigen Belegen Oberösterreichs verdiente es wohl seine Veröffentlichung.

SCHRIFTTUM:

Moser Hans, Zwei Notburga-Spiele aus dem bayerischen Inntal. Schlern Schriften, Bd. 139, S. 151 ff. Innsbruck, 1955.

Kramer Maurus O.S.B., St. Notburga, Gottes und der Menschen Magd. Salzburg, 1962.